



Wortprotokoll

Der 214. Sitzung vom 13. Juli 1993

Resoconto integrale

della seduta n. 214 del 13 luglio 1993

X. Legislatur
X. Legislatura
1988 - 1993



**CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO
SÜDTIROLER LANDTAG**

SEDUTA 214. SITZUNG

13.7.1993

INDICE

INHALTSVERZEICHNIS

Disegno di legge provinciale n. 177/92: "Toponomastica" – (continuazione),

Landesgesetzentwurf Nr. 177/92: "Ortsnamengebung" – (Fortsetzung),

Disegno di legge provinciale n. 183/92: "Toponomastica in Sudtirolo" – (continuazione) e

Landesgesetzentwurf Nr. 183/92: "Ortsnamenregelung für Südtirol" – (Fortsetzung) und

Disegno di legge provinciale n. 189/92: "Denominazione ufficiale in lingua tedesca e ladina dei comuni e delle località abitate della Provincia di Bolzano e norme generali per la toponomastica provinciale" – (continuazione). pag. 4

Landesgesetzentwurf Nr. 189/92: "Amtliche Bezeichnung in deutscher und ladinischer Sprache der Gemeinden und der bewohnten Siedlungen in der Provinz Bozen und allgemeine Bestimmungen für die Ortsnamengebung in Südtirol" – (Fortsetzung).Seite 4

PRESIDENZA DEL PRESIDENTE:

PROF. ROMANO VIOLA

VORSITZ DES PRÄSIDENTEN:

ORE 10.12 UHR

(Appello nominale - Namensaufruf)

PRESIDENTE: La seduta è aperta.

Prego dare lettura del processo verbale dell'ultima seduta.

VALENTIN (Sekretär - SVP): *(Verliest das Sitzungsprotokoll - legge il processo verbale)*

PRESIDENTE: Ci sono osservazioni al verbale? Nessuna. Il verbale è approvato.

Comunicazioni della Presidenza:

Hanno ricevuto risposta scritta le seguenti interrogazioni: interrogazione n. 2193/93 (Zendron/Tribus), riguardante la commissione sul Rio di Pusteria è "insabbiata"; risposta da parte dell'assessore Mayr; interrogazione n. 2065/93 (Pahl), riguardante il piano sanitario provinciale 1992-1995; risposta da parte dell'assessore Saurer; interrogazione n. 2048/93 (Holzmann/Bolzonello), riguardante il rivestimento delle facciate dell'ospedale di Merano; risposta da parte dell'assessore Saurer; interrogazione n. 1914/92 (Klotz), riguardante il parcheggio prospiciente e adiacente l'ospedale di Bolzano; risposta da parte dell'assessore Saurer; interrogazione n. 1879/92 (Holzmann/Bolzonello), riguardante i terreni di proprietà dell'ospedale di Bolzano; risposta da parte dell'assessore Saurer; interrogazione n. 2241/93 (Holzmann), riguardante i costi per la realizzazione della casa della cultura in lingua tedesca di Dobbiaco; risposta da parte dell'assessore Hosp; interrogazione n. 2130/93 (Viola), riguardante la mensa nella zona industriale di Bressanone; risposta da parte dell'assessore Alber; interrogazione n. 2175/93 (Peterlini), riguardante i rilevatori di ozono nella nostra Provincia; risposta da parte degli assessori Achmüller e Saurer.

Hanno giustificato la loro assenza gli assessori Achmüller, Alber, Frick, Hosp e Saurer e i consiglieri Brugger e Montali.

Nella riunione dei capigruppo abbiamo concordato l'opportunità di sospendere la seduta per tutta la mattina, per dar tempo al Movimento Sociale Italiano di esaminare una bozza di accordo che ufficialmente ha avuto solo oggi.

La seduta è sospesa.

ORE 10.23 UHR

ORE 15.08 UHR

(Appello nominale - Namensaufruf)

PRESIDENTE: Riprendiamo la seduta.

Punto 8) dell'ordine del giorno: *Disegno di legge provinciale n. 177/92: “**Toponomastica**”* (continuazione).

Punto 15) dell'ordine del giorno: *Disegno di legge provinciale n. 183/92: “**Toponomastica in Sudtirolo**”* (continuazione).

Punto 58) dell'ordine del giorno: *Disegno di legge provinciale n. 189/92: “**Denominazione ufficiale in lingua tedesca e ladina dei comuni e delle località abitate dalla provincia di Bolzano e norme generali per la toponomastica provinciale**”* (continuazione).

Punkt 8 der Tagesordnung: *Landesgesetzentwurf Nr. 177/92: “**Ortsnamengebung**”* (Fortsetzung).

Punkt 15 der Tagesordnung: *Landesgesetzentwurf Nr. 183/92: “**Ortsnamenregelung für Südtirol**”* (Fortsetzung).

Punkt 58 der Tagesordnung: *Landesgesetzentwurf Nr. 189/92: “**Amtliche Bezeichnung in deutscher und ladinischer Sprache der Gemeinden und der bewohnten Seidlungen in der Provinz Bozen und allgemeine Bestimmungen für die Ortsnamengebung in Südtirol**”* (Fortsetzung).

In sede di discussione generale ha chiesto la parola la consigliera Klotz, ne ha facoltà.

KLOTZ (UFS): Bereits zu Beginn dieser Generaldebatte letzte Woche hat sich das gesamte Ausmaß des unkorrekten Sprachgebrauches, also auch der unkorrekten Ausdrucksweise in Sachen Toponomastik, gezeigt. Dabei war sowohl die Rede von

italienischer als auch von deutscher Toponomastik. Beide sind nur in sehr beschränktem Maße zulässig und richtig. In bezug auf die deutsche Toponomastik in Südtirol muß man sagen, daß diese generalisiert nicht richtig ist. Es gibt geschichtlich gewachsene, auf natürlichem Wege immer wieder angepaßte Ortsnamen. Konkrete Beispiele sind Völs, Maretsch und Matschatsch. Das sind keine deutschen Ortsnamen. Diese Ortsnamen sind in einem Prozeß von Jahrhunderten kulturgeschichtlich geworden.

Wie schaut es mit der italienischen Toponomastik aus? Dieser Begriff ist ebenso unrichtig. Er trifft allenfalls in den bekannten 29 Fällen zu, wobei man auch Unterschiede machen muß. Ansonsten handelt es sich ganz einfach um tolomeische Fälschungen, die darin bestehen, daß die Namen - ich will nicht den Ausdruck "deutsche Ortsnamen" verwenden, da dies nur beschränkt richtig ist - wörtlich übersetzt worden sind, wie beispielsweise der Name "Steinhaus" in "Cadipietra". Die Namen "Außerbichl" und "Innerbichl" wurden mit den Begriffen "Colle Di Fuori" und "Colle Di Dentro" übersetzt. Aus der ursprünglichen Bezeichnung "Af Pirsch" auf Passeirerisch ist der Begriff "Alle Betulle" entstanden. Dies sind - wie gesagt - Fälschungen. Andere Namen sind der Phantasie entsprungen. Wer würde beispielsweise hinter dem Begriff "Sonnvigo" "Aberstückl" oder hinter dem Namen "Corvara" "Abendstein" vermuten? Es gibt eine ganze Reihe von Phantasienamen, wie auch die Umbenennung von "Graßstein" in "Le Cave".

Infolgedessen müssen wir das zitieren, was Egon Kühebacher, welcher schon oft genannt worden ist, gesagt hat: *"Vorausgeschickt muß werden, daß eine Übersetzung von Eigennamen in wissenschaftlicher Hinsicht völlig unsinnig ist und in rechtlicher Hinsicht mit Urkundenfälschung auf gleicher Stufe steht"*. Dies ist kurz umrissen die kulturelle Seite des Ganzen. Es gibt weitere Irrtümer in der Frage des geographischen Namengutes, um vom einschränkenden Begriff der Ortsnamengebung wegzukommen. Es ist das geographische Namengut. In Südtirol gibt es den weitverbreiteten Irrtum, daß die Toponomastik oder das geographische Namengut zweisprachig ist. Die Veröffentlichung einer Umfrage in der FF, und zwar in der Februarnummer, hat gezeigt, daß von den 18- bis 34jährigen Südtirolern - ich spreche von den Südtirolern deutscher Muttersprache - über 67 Prozent der Meinung sind, das geographische Namengut in Südtirol sei zweisprachig, also auch amtlich gültig zweisprachig. Man soll alles zweisprachig lassen. Von den älteren Jahrgängen, also Personen mit einem Alter von über 34 Jahren, meinen dies über 50 Prozent. Das ist der allergrößte Irrtum. Wenn wir uns damit beschäftigen, so sehen wir, wie raffiniert im Grunde genommen die praktische Auswirkung und die Praxis dieser Nichtregelung sowie die stillschweigende Duldung des geschichtlich gewachsenen Namens ist. Ich verwende absichtlich nicht die Worte "des deutschen Namens". Amtlich gültig - das kann man nicht oft genug zitieren - sind einzig und allein die Namensfälschungen des Tolomei. Die deutschen sind stillschweigend geduldet und in den meisten Fällen unter den amtlich gültigen Namen angebracht. Dies ist im Grunde genommen widerrechtlich. Wir können keine Anzeige erstatten, daß dem Gesetz Genüge

getan wird. Wenn dies ein Südtiroler aufgreift, kommt auch die gesamte Kette der juristischen Seite ins Rollen. Somit würde die Ungesetzlichkeit bzw. auch die Wahrheit aufgedeckt. Amtlich gültig sind einzig und allein die Fälschungen. Tatsache jedoch ist, daß die Mehrheit der Südtiroler - nicht nur der Italiener in Südtirol - der Meinung sind, beide Namen seien gleich gültig und damit auch gleichwertig.

Vielleicht kann man in diesem Zusammenhang noch folgendes anfügen. Wenn man von Fälschungen und der Rechtfertigung einer Existenz oder einer amtlichen Übernahme spricht, kann man von den 29 Namen, die auch geschichtlich geworden sind, höchstens von italienischen Exonymen sprechen. So, wie wir in unserem Sprachgebrauch anstatt Milano Mailand, anstatt Firenze Florenz und anstatt Napoli Neapel sagen, so ist es jedem Italiener unbenommen, im sprachlichen Gebrauch und überall dort, wo er privat schreibt und dglm., Stoccarda anstatt Stuttgart, Monaco anstatt München, Amburgo anstatt Hamburg, Vienna anstatt Wien usw. zu verwenden.

FRASNELLI (SVP): Du hast selber gesagt, daß es um die amtlichen Namen geht!

KLOTZ (UFS): Kollege Frasnelli, ich bitte Sie nicht so ungeduldig zu sein! Ich komme schon auf die Logik dieser Gedankenfolge. Damit will ich sagen, daß man dazu bereit ist, die kulturgeschichtlich gewordenen 29 Namen amtlich gültig zu lassen. Diese 29 Namen könnte man als Kompromiß übernehmen, obwohl das bereits der Kompromiß wäre, da sie nie amtlich gültig waren. Die Namen "Mailand", "Florenz" und "Neapel" sind nicht amtlich gültig, obwohl möglicherweise 100 Millionen Menschen auf der Welt die Namen "Neapel", "Florenz" und "Mailand" gebrauchen.

Ich komme nun zu einem zweiten großen Irrtum, und zwar der irrigen Meinung, es würde irgend jemandem etwas genommen, wenn man einen Normalzustand herstellt. Wer also weiterhin anstatt Steckholz ... Herr Präsident, Verzeihung! Ich würde Sie bitten, dafür zu sorgen, daß man einigermaßen sprechen kann! Es ist hier einfach zu laut. Wer also glaubt, daß er den Namen "Steckholz", eine kleine Fraktion von Gossensaß, nicht aussprechen kann, darf ruhig weiterhin den Namen "Ceppaia" sagen. Dies ist der amtlich gültige Name. Diese unglückliche Mißgeburt würde nicht offiziellen Charakter haben, ist aber nach wie vor der einzig gültige Name. Man könnte weiterhin die Begriffe "Laste Basse" anstatt "Unterplatten", "Madonnina" anstatt "Gißmann" sagen. Die Frage ist, wer uns überhaupt noch verstehen würde. Auch in Zeitungen und Büchern sowie auf nicht-amtlichen Karten könnten weiterhin die Namen "Cadipetra", "Le Cave" - "Graßstein" und "Colle Isarco" stehen. Andere Namen sind nur teilweise verändert worden, indem Ihnen die Vokale "o" oder "a" angehängt worden sind, wie beispielsweise im Falle von "Walten" - "Waltina".

Dies würde nicht unbedingt von großem Kultur- oder Demokratieverständnis sein. Den Grund dafür zeigt Irrtum Nummer 3, den auch Euer bzw. unser Landeshaupt-

mann nachplappert. Er sagt nämlich, man könne ein altes Unrecht nicht durch ein neues auslöschen. Was heißt das? Wenn wir die tolomeischen Namensfälschungen als amtlich gültig abschafften, dann würde nur ein Normalzustand hergestellt werden, wie er in aller Welt üblich ist, auch im vielzitierten Aosta. Somit könnten wir den Teil der faschistischen Willkür und des faschistischen Kulturvergehens in Südtirol endlich gutmachen bzw. normalisieren.

Durch die Abschaffung der faschistischen Dekrete von 1923 und 1940, mit welchen die alleinige amtliche Gültigkeit der tolomeischen Namen in Südtirol verfügt wurde und welche immer noch 50 Jahre nach dem Ende der faschistischen Herrschaft in Italien in Kraft sind, würde niemandem ein Unrecht zugefügt, sondern endlich ein Normalzustand hergestellt. Die Abschaffung dieses faschistischen Kulturverbrechens hätte eigentlich die erste Tat der jungen italienischen Demokratie sein müssen. Warum dies nicht der Fall war, ist nur dadurch zu erklären, daß es zu wenig Demokraten oder zu wenig echt demokratisch gesinnte Italiener gab. In Italien hat keine sogenannte "Entfaschisierung" stattgefunden. Einige Duce-Anhänger waren ehrlich und konsequent und machten nach wie vor keinen Hehl aus ihrer Meinung. Der Großteil hat sich über Nacht in Demokraten, ja sogar in Widerstandskämpfer, verwandelt. In Wirklichkeit jedoch sind diese getarnten Schafe in den verschiedenen neuen Parteien eingebunden worden und haben neue Parteien gegründet. Gerade Südtirol gegenüber haben sie mit ihrer Entnationalisierungspolitik weitergemacht und sind damit fortgefahren, und zwar mit Duldung der Alliierten. Diese sind offiziell in den Krieg eingetreten, um gegen die faschistisch-nazistischen Diktaturen anzutreten und alle Verbrechen, die damit im Zusammenhang stehen - dazu rechnen wir auch die Kulturverbrechen -, zu verhindern und wiedergutzumachen. Aufgrund dieses Irrtums - wie gesagt -, den sogar der Landeshauptmann nachplappert, heißt es, daß ein altes Unrecht nicht durch ein neues Unrecht gelöscht werden kann. Dazu muß ich folgendes sagen: Auf ein altes Unrecht kann man kein neues Recht aufbauen. Ein altes Unrecht kann niemals die Basis für ein neues Recht sein.

Großer Irrtum Nummer 4! Es heißt immer, daß wir den Italienern in Südtirol um des friedlichen Zusammenlebens willen ihre geographischen Bezeichnungen lassen müssen. Darin zeigt sich das arglistige Spiel mit Scheinargumenten. Ich zeige dies an einem Beispiel. Wenn mein Auto gestohlen wird und ich dieses zurückverlange, der Dieb aber geltend macht, er habe sich so daran gewöhnt, kann es doch kein Unrecht sein, wenn er dieses Auto dem rechtmäßigen Besitzer zurückgeben muß. Wenn ich dann darauf verzichten muß, da ich sonst ein Unfriedentifter bin, so zeugt dies wohl von einer recht ungewöhnlichen Auffassung von Recht und Gerechtigkeit. Im Grunde genommen wird also immer so getan, als wären wir die Unruhestifter, da wir die Wiederherstellung des ursprünglichen geographischen Namengutes verlangen. Dies ist die gesamte arglistige Argumentation.

Unsere politische Mehrheit ist offensichtlich nicht in der Lage, die so weitverbreitete Auffassung in die Bahn zu lenken, daß man von einer logischen Gedankenführung

sprechen kann. Daß wir die Opfer dieser faschistischen Kulturpolitik sind sowie als Unruhestifter und diejenigen betrachtet werden, die das friedliche Zusammenleben stören, da wir die Wiederherstellung dieses Namengutes bzw. die Normalisierung dieser Frage verlangen, ist wahrlich ein starkes Stück. Es zeigt uns ganz klar, wie sehr manche Gruppen und Parteien in der Lage sind, ein Unrecht zu verteidigen. Wir sind anscheinend nicht in der Lage, unser Recht überzeugend zu vertreten.

Kann es auf der Grundlage einer solchen Auffassung von Gerechtigkeit echten Frieden geben? Echtes Zusammenleben kann es nur dann geben, wenn die geschichtliche und kulturelle Identität dieses Landes von allen anerkannt und der freigeäußerte Wille der Mehrheit der angestandenen Bevölkerung auch geachtet wird. Das haben gebildete und demokratisch gesinnte Leute in Italien erkannt und offen bekundet. In Südtirol war dies leider kaum der Fall. Eine große Ausnahme ist der Kunsthistoriker und ehemalige Zuständige für Denkmalschutz, Professor Nicolò Rasmò. Ich möchte ihn zitieren. In einem Artikel der Dolomiten vom 29. Oktober 1991 ist folgendes wiedergegeben: *“Die Folgen aller dieser Phantasienamen und Übersetzungen sind in der Toponomastik regelrecht kontraproduktiv, ganz abgesehen von der peinlichen und lächerlichen Situation für jene, die die Namen projiziert haben, aber noch mehr für jene, die sie genehmigten, durchsetzten und verbreiteten”*. Ich kann jetzt nicht alles ausführen, da ich einige Zeit für eine eventuelle spätere Intervention übriglassen möchte. Professor Rasmò regt in seinem Bericht eine Revision der Namengebung an. Er sagt wörtlich: *“fern von dem kindischen Geist”*, der die Übersetzer oder Erfinder dieser Namen damals beseelt habe. Er ruft die Wissenschaftler und Historiker dazu auf, die Materie mit Seriosität und gutem Willen zu überarbeiten bzw. mit wenigen Ausnahmen nur die ursprünglichen deutschen Benennungen, die in Jahrhunderten gewachsen sind, wiedereinzuführen. Selbst Rasmò mag hier an die 29 Namen gedacht haben. Dies sind die Gutachten sowie die wissenschaftliche Meinung von gebildeten und demokratisch gesinnten Italienern.

Ich kann auch eine andere, sehr interessante Stimme zitieren, und zwar den Journalisten Robi Ronza, der in der angesehenen Zeitung *“Avvenire”* im Jahre 1988 geschrieben hat, daß die italienische Regierung als allererstes ein Zeichen des guten Willens setzen müßte. Erstens müßten die gefälschten, von Tolomei erfundenen italienischen Ortsnamen abgeschafft werden. Zweitens sollte man - ich zitiere wörtlich - *“das ärgernisstiftende Siegesdenkmal schleifen”*, und drittens die Ossarien entfernen, welche einen besonders makaberen Beigeschmack hätten. Die Abschaffung der gefälschten geographischen Benennungen sei deshalb so wichtig, weil durch die Wiederherstellung der ursprünglichen Bezeichnungen, so wie im Aostatal erfolgt, nicht nur dem eigenen Land, sondern aller Welt gezeigt werden soll, daß hier das Italienische nicht vorherrschend ist und es keine davon ableitbaren italienischen, sprachlichen und kulturellen Erst- oder Vorrechte gibt. Robi Ronza führt in der Zeitung *“Avvenire”* weiter aus, weshalb die tolomeischen Fälschungen eingeführt worden sind, nämlich um die *“Nicht-Italianità”* Südtirols zu verdecken und mit Hilfe dieser Maskerade ein brutales Ausrottungsprogramm

gegen die angestammte Kultur und Sprache voranzutreiben. Mit der Abschaffung dieser tolomeischen Fälschungen würde man ein längst fälliges Zeichen setzen, um glaubhaft zu demonstrieren, daß das demokratische Italien alle faschistischen Überbleibsel abstreift. Wenn das nicht erfolge, werde der italienischen Gemeinschaft in Südtirol weiterhin die kulturelle Voraussetzung zu einer ausgewogenen und politisch stabilisierenden Lösung des Problems fehlen. Damit bestätigt er, daß die Bereitschaft von italienischer Seite kommen muß, die kolonialistische Mentalität aufzugeben. Das habe ich immer wieder sei es Romano Viola, der sonst ja in kulturpolitischen Dingen wirklich ein weitblickender Mann ist, sei es auch allen anderen Abgeordneten, die vorgeben, demokratisch zu sein, zum Vorwurf gemacht. In dieser Frage müssen Sie Farbe bekennen! An dieser Frage werden Sie Ihr kulturelles Bildungsniveau beweisen müssen! Dies ist die Bewährungsprobe für Demokraten, Antikolonialisten, Antiimperialisten und Antifaschisten, wie sie sich gerne nennen. Solange Sie in dieser Frage nicht wenigstens kulturgeschichtliches Wissen und entsprechende demokratische Bildung beweisen, werde ich Ihnen weiterhin den Vorwurf machen, daß sie im Grunde genommen die kolonialistische Mentalität nicht abgestreift haben!

PAHL (SVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich möchte versuchen, in dieser Wortmeldung nicht die gesamte Zeit auszunützen, also kürzer zu sein als die mögliche halbe Stunde. Eventuell behalte ich mir vor, zu einem späteren Zeitpunkt noch einige Dinge hinzuzufügen.

Zunächst ein ganz kurze Bemerkung zum Abgeordneten Benussi! So sehr ich sonst die Stellungnahmen der Vertreter des MSI in dieser Sache der Ortsnamengebung ablehnen muß, will ich dem Abgeordneten Benussi zubilligen, daß er in einigen Punkten eine andere Tonlage anschlägt. Aus diesem Grunde möchte ich hervorheben, daß ich seine Position, auch wenn ich sie inhaltlich weitgehend ablehne, aus einer menschlichen Sicht anders sehe. Allerdings kann es dem MSI als Gesamtheit nicht ohne weiteres zugebilligt werden, daß er uns mit der angekündigten Politik der Obstruktion dazu bringen will, die Arbeit als Landesparlament praktisch unmöglich zu machen. Dies wäre die Umkehrung unseres demokratischen Auftrages sowie eine Verletzung der Abgeordnetenpflichten, da jeder Abgeordnete sicherstellen muß, daß die demokratische Tätigkeit des Landtages weitergeführt werden kann. Andernfalls muß der Landtag nach einer Möglichkeit suchen, die totale Obstruktion und damit die Verhinderung der demokratischen Arbeit des Landtages durch eine entsprechende Bestimmung in der Geschäftsordnung unmöglich zu machen. Dies dient in keiner Weise der guten Sache, sondern ist das Gegenteil dessen, wozu der Landtag da ist.

Die Vertreter der anderen Parteien und der italienischen Koalitionspartner dieses Hauses werden ihre Wortmeldungen noch vorbringen. Aus diesem Grund kann ich in diesem Augenblick auch nicht auf sie eingehen. Wenn Sie gestatten, möchte ich mir im Unterschied zu den Gepflogenheiten, die sonst üblich sind, erlauben, mich besonders,

wenn auch nicht ausschließlich, an die italienischen demokratischen Parteienvertreter zu wenden und einige Gedanken der Einfachheit halber gleich in ihrer eigenen Muttersprache sagen! Damit möchte ich meinerseits sehr lobend hervorheben, daß in den letzten Tagen unter größtem Zeitdruck und unter größtem Druck der politischen Umstände versucht worden ist, einen Weg in der Toponomastik für die Zukunft auszuarbeiten.

Zum konkreten Inhalt eventueller möglicher Änderungen, die später im Laufe der Diskussion vorgelegt werden, werde ich mich zu Wort melden, wenn es soweit ist. Erlauben Sie mir, geehrte italienische Kollegen, nur einige grundsätzliche kulturelle Fragen anzuschneiden, in der Hoffnung, daß es vielleicht gelingen wird, nach und nach zu einem Grundkonsens trotz ganz verschiedener Ausgangspunkte zu gelangen!

Vorrei, senza scendere in dettagli di carattere scientifico, dire in breve di che cosa si tratta veramente. Sicuramente ad ognuno di noi dovrebbe da molto tempo ormai essere chiaro il fatto che non ci troviamo di fronte ad una questione solamente politica, ma soprattutto culturale. Qui la politica deve agire solo sulla base di un'ottica culturale, ed è questa la questione principale che dobbiamo capire sempre un po' meglio. I toponimi, sia quelli italiani, tedeschi o ladini, ci stanno quindi di fronte come una questione culturale in quanto sono parte della storia di ogni lingua, di ogni popolo. Sappiamo naturalmente che toponimi che si sviluppano con la storia, e nella storia spesso anche cambiano, non sempre sono conosciuti nella loro importanza linguistica. Se dunque noi in Sudtirolo, come dite voi in Alto Adige, parliamo di toponimi tedeschi o ladini in senso letterale, questo concetto non è esatto, perché molti toponimi della nostra provincia che sono una eredità storica, nel corso della storia hanno subito diversi mutamenti. Noi dovremmo puntare su questo obiettivo, culturale soprattutto, per la verità assai ovvio e chiaro per noi. In un altro campo l'abbiamo raggiunto già da molto tempo questo consenso, per esempio nella tutela dei beni culturali. Nessuno può oggi muovere obiezioni al fatto che edifici storici, monumenti, castelli della provincia vengono trattati in modo da non falsificarne la storia ma anzi di rimetterla in luce e, per quanto tecnicamente e finanziariamente possibile, farla conoscere all'esterno. Il principio della tutela dei beni culturali è pertanto anche il metro per la regolamentazione della toponomastica nella provincia. Se si procederà tenendo presente questo, il problema della regolamentazione della toponomastica è in linea di principio già risolto. Si tratterà poi solo di un accurato lavoro di accertamento preliminare da parte di esperti scientificamente formati e conoscitori della storia, della lingua e del popolo. Non c'è più bisogno in fondo dei politici, ai quali spetta unicamente di approvare il pacchetto di provvedimenti legislativi, e stiamo facendo adesso il primo passo in questa direzione.

Comprenderemo rapidamente e una volta per tutte che in questa questione nessuno può vincere o perdere ma che dovrebbe essere solo la cultura a vincere per noi tutti, come rappresentanti politici, come persone che operano nella vita politica. Noi siamo unicamente al servizio di tutti i cittadini, di ogni gruppo linguistico e dobbiamo preparare

il terreno sul quale egli abbia modo di apprendere la storia della sua cultura in modo reale e tangibile anche dai segni esteriori dei toponimi.

I toponimi sono solo un aspetto culturale e parziale della cultura, della sua totalità che è un bene comune per tutti. Se noi vogliamo che la cultura nel suo complesso venga tutelata e messa in luce, da essa non possiamo escludere alcun settore, quindi è chiaro che non possiamo escludere neanche i toponimi. Sotto il profilo storico la regolamentazione della toponomastica è quindi anche un congedo al fascismo che noi tutti, penso, vogliamo. Non c'è democratico in Italia che dubiti che questo non sia compito politico prioritario e logico. Su questo vi è un generale consenso di tutti i cinque gruppi politici che hanno firmato il nuovo consenso. Si tratta unicamente di verificare con esattezza dove non è ancora avvenuto questo congedo dal fascismo che noi tutti vogliamo, perché nessuno al di fuori del MSI vorrebbe considerarsi fascista, e neppure lo sono. La posizione della popolazione italiana, sia nello Stato che nella provincia, oggi è caratterizzata meno che mai da tendenze nazionalistiche superate. Proprio i recenti fatti concernenti l'unificazione delle due Germanie per esempio hanno dimostrato che la popolazione italiana in quanto tale spesso precede la dirigenza politica italiana. Sappiamo anche che la massiccia partecipazione alle elezioni europee, ad iniziative europee, il referendum sull'elaborazione di una Costituzione europea, hanno ripetutamente dimostrato che il cittadino medio italiano è dotato di una buona sensibilità per il futuro e i suoi compiti, quindi non vedo nessun motivo per non esserlo neanche in questo settore culturale della toponomastica.

I toponimi sono cultura locale, un bene di tutti i gruppi linguistici, così come il rispetto di una persona ci spinge a rispettare i suoi sentimenti, ad ascoltare le sue idee, a partecipare alla storia della sua vita, perché una persona è unica nel suo genere. Noi rispettiamo ed amiamo pure ciò, con intere generazioni che lo hanno vissuto, sofferto, ideato e creato. Chi opera politicamente in Sudtirolo sa che non può e non deve sopprimere e rimuovere nulla nella sua memoria culturale, popolare, storica, quando si accinge a sondare i compiti che derivano dal presente, e la regolamentazione della toponomastica fa parte di questo dovere politico. Essi appaiono direttamente ai nostri occhi, sono al centro della vita del luogo, sotto la protezione del suo nome, che testimonia la sua identità. Quindi si tratta di trovare la vera identità della provincia, anche una parte dell'identità di tutta la popolazione della provincia. Non è sufficiente per il bene della nostra terra se solo i tedeschi e i ladini si sentono protetti, a loro agio nella loro "Heimat" - lo dico in tedesco perché non c'è nessun concetto in italiano per questa parola - anche ai cittadini italiani spetta di sentirsi bene, radicati nella nostra Heimat.

A livello europeo come a livello mondiale la democrazia italiana è un motore irrinunciabile di sviluppo culturale. Essa attinge ad una tradizione culturale italo-etrusca, romano e cristiano-latina, vecchia di due millenni e mezzo, con le sue straordinarie ricchezze di conoscenza del mondo e dell'uomo, di liberalità politica e di saggezza dei suoi uomini politici del passato e in parte anche del presente. Se oggi noi tutti siamo

chiamati a liberarci dell'ultimo rimasuglio del fascismo rimasto in provincia, la democrazia deciderà a favore della legge e della cultura e, contro la legge cieca del potere, per una cultura umana, nel rispetto e per rendere viva la storia comune delle popolazioni locali. Così facendo essa darà un segno esemplare di spirito europeistico. Con ciò noi vorremmo guidare i concittadini italiani del Sudtirolo verso il radicamento nella Heimat, senza togliere loro nemmeno uno dei beni vitali individuali e collettivi concordati nello spirito della partnership. Grazie a questo radicamento essa donerà al cuore di ogni concittadino italiano il bene supremo degli uomini, la Heimat. Il lavoro che stiamo svolgendo fa anche parte di questo migliore radicamento nella storia e nella nostra terra comune.

Noi democratici, italiani e tedeschi vorremmo quindi trovare un consenso per fare un passo in avanti verso una nuova identità comune a tutti i gruppi linguistici, sperando che, facendo un passo dopo un altro, arriveremo ad una buona convivenza pacifica, democratica, sulla base culturale.

PRESIDENTE: Dopo questo intervento che in maniera piuttosto insolita è stato tenuto dal consigliere Pahl in italiano dal punto di vista grammaticale e sintattico - devo dire come ex insegnante di italiano nelle scuole tedesche che è un ottimo italiano; ciò non significa un giudizio sul contenuto naturalmente - comunico al Consiglio che mi è stata fatta richiesta da più gruppi politici, dalla DC, dal PSI, dai Verdi - io stesso in quanto rappresentante del PDS sono d'accordo -, di sospendere per un'ora e mezzo i lavori del Consiglio. Riprendiamo alle ore 17.30 per consentire un ulteriore scambio di idee fra i partiti che ho nominato sull'ipotesi di un accordo comune per quanto riguarda il tema della toponomastica.

La seduta è sospesa.

ORE 15.51 UHR

ORE 17.44 UHR

PRESIDENTE: Riprendiamo la seduta.

Vorrei comunicare ai non numerosi presenti che da una consultazione rapida con tutti i partiti è emerso che siamo tutti d'accordo nel rinviare la seduta a domani mattina alle ore 10.

La seduta è tolta.

ORE 17.45 UHR

SEDUTA 214. SITZUNG

13.7.1993

Sono intervenuti i seguenti consiglieri:
Es haben folgende Abgeordnete gesprochen:

Klotz (4)

Pahl (9)